

Gedanken zum 23. Jahressonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wo Menschen zusammenleben, arbeiten oder einer Freizeitbeschäftigung nachgehen, da gibt es auch Fehlverhalten. Unvermögen, Gedankenlosigkeit oder auch Böswilligkeit können die Gründe sein. Die heutigen Schrifttexte geben uns Hinweise, wie man mit diesen menschlichen Schwächen umgehen kann.

Sehr verbreitet ist die Methode, die Angelegenheit erst einmal hinter dem Rücken des Verursachers breit zu treten und andere gegen ihn aufzubringen. Wer so handelt, bleibt selbst in der Deckung und schickt andere vor. Oft bilden sich dann zwei Lager, Spaltung und Unfrieden entstehen. Offenbar kein gutes Konzept.

Vor einiger Zeit habe ich bei einer Eisenbahnfahrt eine andere Methode kennen gelernt. Ich saß in einem Wagen, in dem das Telefonieren verboten ist. Dort will man seine Ruhe haben und nicht unfreiwilliger Zeuge privater oder geschäftlicher Telefonate werden. Gerade hatten wir unsere Plätze eingenommen, da greift einer der Fahrgäste zu seinem Handy und verabredet sich zu einer Telefonkonferenz. Stundenlanges Gequatsche drohte. Was tun? Ein Fahrgast stand auf, ging zu dem Telefonfreund und wies ihn darauf hin, dass auf der Strecke viele Tunnel wären, was den Telefonempfang behindere. Allerdings seien die Wagen, in denen das Telefonieren ausdrücklich erlaubt sei, technisch so eingerichtet, dass auch im Tunnel störungsfrei telefoniert werden könne. Daraufhin bedankte sich der Telefonfreund bei dem anderen Fahrgast herzlich für den Tipp und zog mit seinem Handy von dannen. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, klatschten alle Beifall und beglückwünschten den Streitschlichter ausgiebig. Sein Verhalten war beispielhaft.

In Beziehungsberatungen, mitunter auch in Fernsehzeitschriften und Wartezimmerillustrationen sind immer wieder Hinweise zu finden, wie man Streit, wenn schon nicht vermeidet, dann aber wenigstens überwindet. Menschen, die sich gern etwas gewählter ausdrücken, sprechen gern von Streitkultur. Das ist ein gefährliches, weil missverständliches Wort. Denn der eine versteht darunter Verhaltensregeln zur Überwindung von Streit. Andere sehen darin die Notwendigkeit, über alles und jedes zu streiten. Lassen Sie uns einmal der Frage nachgehen, wie man mit einem Streit, einem Fehlverhalten umgehen kann, um die Angelegenheit zu bereinigen.

Jesus weist uns im Evangelium einen Weg, indem er sozusagen drei Instanzen aufzeigt. Als erstes empfiehlt er ein Gespräch unter vier Augen. Es gehört Mut dazu, den anzusprechen, der den Ärger verursacht hat. Aber es ist auch offensichtlich, dass ein Gespräch unter vier Augen die größten Chancen bietet, ohne Gesichtsverlust aus einem Ärgernis herauszufinden. Ein Gespräch führen, heißt ja auch nicht, dem anderen seinen Fehler vorzuhalten und ihn klein zu machen. Ein Gespräch kann auch das Bemühen umfassen, den Übeltäter zu verstehen, ja es kann auch – wie in der Szene im Zug – wie eine Hilfestellung gestaltet sein. Alle wahren ihr Gesicht und kommen in guter Stimmung aus der Sache heraus.

Erst, wenn der Gesprächsversuch erfolglos bleibt, empfiehlt Jesus, weitere Personen hinzuzuziehen. Das macht Sinn, wenn die Hinzugezogenen mit größerer Sachkompetenz, besserem Einfühlungsvermögen, weniger Befangenheit und Voreingenommenheit oder einfach mit

größerer Weisheit ausgestattet sind und daher zur Lösung des Streits oder zum angemessenen Umgang mit dem begangenen Fehler beitragen können. Nicht gemeint ist mit dieser Stufe meines Erachtens, dass der Übeltäter durch die Verstärkung eingeschüchtert werden soll. Durch Einschüchterung wird die Sache nicht bereinigt, sondern nur unterdrückt, um später wieder – meist stärker – aufzulodern.

Meine lieben Zuhörer, Jesus weiß auch, dass es Fälle gibt, in denen Versöhnung nicht gelingt. Er verlangt nicht von uns, dass wir am Ende immer klein begeben. Das ist vernünftig, denn sonst sind wir erpressbar. Das kann nicht im Sinne der Freiheit sein, die ein Wesensmerkmal von uns Kindern Gottes ist. Auch die Gemeinschaft muss sich schützen. Ich habe schon einige Gemeinschaften erlebt, die untergegangen sind, weil sie als oberstes Ziel hatten, zusammen zu bleiben. Das aber reicht nicht. So ein Verein verliert schnell sein Profil und wenn es nur einer drauf anlegt, ist das Ende vorprogrammiert. So hart das klingt, aber es muss die Möglichkeit geben, einen unbelehrbaren Störenfried auszuschließen.

Manche sehen darin einen Widerspruch zur Botschaft Jesu. Doch wenn wir genau hinschauen, ergibt sich ein anderes Bild. Das Evangelium sagt nämlich nicht, dass der Uneinsichtige für immer verloren ist. Sondern es heißt: „Er sei für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.“ Jesus selbst hat sich aber gerade auch um solche Menschen bemüht und ihnen das Heil gebracht. Keiner ist für immer verloren, die Möglichkeit zur Umkehr besteht immer.

Als letztes Mittel muss und darf der Ausschluss mit diesem Hintergrundverständnis gelten. Eine wichtige Regel für Beziehung, Familie und Verein, auch für Gemeinde!

Zweifellos gibt es in der Kirchengeschichte und zum Teil auch in der heutigen Praxis Sachverhalte, die den Ausschluss radikaler verstehen, man denke nur an die Problematik wieder-verheirateter Geschiedener. Hier besteht ein dringender Handlungsbedarf im Sinne des heutigen Evangeliums. Es muss immer einen Weg zurück geben!

Meine lieben Mitchristen, das Rezept Jesu ist offensichtlich ein tauglicher Ansatz für eine Streitkultur, die den Namen verdient. Wenn diese Streitkultur noch einherginge mit einer Grundhaltung, die nicht den Streit sucht und dabei jede Unkorrektheit thematisiert, sondern die entsprechenden Reizschwellen erhöht, dann entsteht ein Miteinander, das Lebensfreude verbreitet.

Was könnte Tolles gelingen, wenn die Menschen ihre Energie nicht in Streit sondern in konstruktives Verhalten investieren würden. Der Schluss des Evangeliums gibt dazu einen deutlichen Hinweis, wenn es heißt: „Was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.“ Wo zwei Herzen von der gleichen Sehnsucht erfasst sind, da ist die Voraussetzung da, dass sich diese Sehnsucht mit Gottes Hilfe erfüllt. Da ist kein Platz mehr für Streit.

Amen.